

1. - 3. April 2011



1. studentisches
Austauschfestival performativer Kunst

Festivalorganisation & -dokumentation

Annika E.L. Scharm
Birte Heinecke
Jenny Reske
Jonas Leifert
Juliana Bastos Oliveira
Kerstin Pietsch

Studenten der "Performance Studies"
Universität Hamburg

Vielen Dank an

Ann-Kathrin
Hannah W.
Dirk
Hannah G.
Greta
Nora
Julia
Pegah

Prof. Dr. Nikolaus Müller-Schöll und André Schallenberg



Das nakt Festival 2011 wurde unterstützt und ermöglicht durch die Karl H. Ditze Stiftung, bei der wir uns für die freundliche Zusammenarbeit herzlich bedanken möchten.



PROJEKTSKIZZE 4

NAKT LÄDT EIN 6

WARUM "NAKT"? - 2 ERKLÄRUNGEN 7

DAS FESTIVAL 8

EINBLICKE IN DIE ARBEITEN 10

NAKT SOUVENIRS 16

PROJEKTSKIZZE

Das Austauschfestival nakt wird von den Studierenden des Master-Studiengangs Performance Studies an der Universität Hamburg geplant, koordiniert und durchgeführt. Ziel ist es, den Austausch mit anderen jungen Künstlern zu fördern und sie unabhängig von Ausbildungsinstitutionen untereinander zu vernetzen. Dabei soll das Festival als Plattform zur Diskussion von verschiedenen theoretischen und künstlerischen Ansätzen dienen und somit die oft voneinander getrennt gedachten Bereiche von Theorie und Praxis miteinander verbinden.

warum?

nakt verführt dazu nicht verstanden zu werden. Der Name spiegelt das Festivalkonzept wieder. In nakt stecken viele Assoziationen, Anspielungen und Gedanken. Während des Festivals zeigen sich junge Künstler ihre „nackten“ szenischen Arbeiten. Es gibt keine Black-Box als Bühne, kein perfekt ausgeleuchtetes Licht und keine Rampe zwischen den Darstellern und dem Publikum. Die Inszenierungen werden in Proberäumen gezeigt, in Arbeitsatmosphäre. Dadurch wird einerseits der Druck genommen, perfekte Kunst zu präsentieren, andererseits soll der improvisierte Aufführungscharakter zu einer anderen Reflexion über das Gesehene anregen, als dies in Publikumsgesprächen nach einer Aufführung passiert.

In nakt steckt aber auch akt, als Kurzform der Aktion. Diese verstehen wir selber als politische Intervention. Das Festivalkonzept soll Künstlern die Freiheit geben ohne öffentlichen Druck ihre Arbeiten vorzustellen und danach gemeinsam mit den anderen Teilnehmern das Gesehene zu reflektieren. Dabei werden auch die Ansprüche und Ansichten der Kunst in Bezug auf gesellschaftliche Zusammenhänge zur Disposition gestellt.

Neben den mittlerweile zahlreichen wichtigen Studenten- und Nachwuchs-Festivals (Kaltstart, Hamburg; 100°, Berlin; Theatermaschine, Gießen; mega Fon, Bochum; explosive, Bremen und viele andere.) gibt es keine studentischen Festivals um sich untereinander zu begegnen und die eigene Arbeit ohne Öffentlichkeit zu präsentieren. Aus unserer Sicht braucht es aber genau diese Freiräume, um die eigene Arbeit kritisch zu hinterfragen.

wann?

Das Festival wird unmittelbar vor dem Beginn der Vorlesungszeit des Sommersemesters 2011 vom 01.-03. April 2011 stattfinden.

Wünschenswert ist eine kontinuierliche, jährliche Fortsetzung des Festivals um die geschaffenen Kontakte und Verbindungen nachhaltig zu stärken.

wer?

Das Festival versucht durch die bewusst freie Bezeichnung der performativen Kunst das Festival für experimentelle, diskurs- und genreübergreifende Kunst zu öffnen. Dabei möchten wir ein Festival etablieren, in dem die Ideen und Interessen junger Künstler und Wissenschaftler im Mittelpunkt stehen und diese Ansätze zur Grundlage des Festivalprogramms werden. Es wird die Möglichkeit gegeben, sich gegenseitig künstlerische und wissenschaftliche Arbeiten vorzustellen und über die gezeigten Aufführungen, Installationen, Präsentationen, Vorträge, Hörspiele, Filme und anderer Arbeitsproben miteinander in Diskussionen zu kommen.

Es werden verschiedene Künstler eingeladen, die an interdisziplinären Studiengängen in ganz Deutschland eingeschrieben sind, u.a. Hildesheim (Szenische Künste), Berlin (Choreographie und Performance/Theater- und Tanzwissenschaft), Bochum (szenisches Forschen), Frankfurt (Choreographie), Braunschweig (Perfor-

mance und Medienkunst), Erlangen (angewandte Theater- und Medienwissenschaft), Hamburg (Regie/Schauspiel).

Zum Festival werden auch interessierte Hamburger Studierende verwandter Fächer eingeladen. Eine Teilnahme am Festival steht auch für interessierte Künstler offen, die keine eigenen Arbeiten beim Festival zeigen werden.

was?

Das Festival hält sich bewusst so unabhängig wie möglich von institutionellen Verpflichtungen. Es versteht sich nicht als Teil der universitären Ausbildung. Es möchte vielmehr aus der künstlerischen Praxis heraus den Kontext von Bildungseinrichtungen durchbrechen und den selbstorganisierten Austausch zwischen jungen Künstlern fördern. Die Künstler sollen die Möglichkeit bekommen sich untereinander zu vernetzen und gemeinsam Fragestellungen über ihre Position als Künstler in der Gesellschaft zu reflektieren.

Während der drei Tage werden sich die Teilnehmer gegenseitig aktuelle Arbeitsproben zeigen. Im Anschluss an die Präsentationen wird es von den Studierenden selbst angeleitete Kritikgespräche geben, in denen das Gesehene reflektiert und in einen übergeordneten Kontext gestellt wird.

In Diskussionsrunden werden aktuelle Beschäftigungsfelder der Teilnehmer abgesteckt und zur Disposition gestellt werden. Dabei soll die Verbindung von Theorie und Praxis des künstlerisch-szenischen Arbeitens in den verschiedenen Disziplinen eingehend beleuchtet werden.

wie?

Das Festival wird von den aktuell 24 Studierenden der Performance Studies gemeinschaftlich und eigenständig ausgerichtet. Eine sechsköpfige Arbeitsgruppe plant und koordiniert die erforderlichen Schritte.

Die Studierenden stellen zur Organisation und Ausrichtung ihre Arbeitskraft zur Verfügung. Die selbstorganisierte Arbeitsform ist Teil der Festivalkonzeption. Auch die Unterbringung der Festivalteilnehmer wird durch die Studierenden in Hamburg privat organisiert.

Die technische Betreuung soll durch externe technische Betreuer gewährleistet werden, die für die nötige Professionalität der Umsetzung sorgen.

wo?

Das Festival findet auf Probebühnen auf der Kulturfabrik Kampnagel statt. Wir freuen uns über die Unterstützung von Kampnagel, die uns ihre Räume frei zur Verfügung stellen. Die jungen Künstler aus ganz Deutschland bekommen somit einen direkten Einblick in die freie Kunstszene der Hansestadt Hamburg.

Hamburg stärkt aus unserer Sicht durch das Festival sein Selbstverständnis als Förderer von junger und innovativer Kultur. Gleichzeitig vernetzen sich Kulturschaffenden aus ganz Deutschland mit den in Hamburg ansässigen jungen Künstlern. Ein wirklicher kultureller Austausch wird angeregt, der über die einzelne projektabhängige Zusammenarbeit hinaus geht.

Das nakt Festival ist in dieser Form eine einzigartige Veranstaltung und stellt somit ein innovatives Konzept innerhalb der zahlreichen studentischen Festivalformate dar. Es werden keine Arbeiten für das Festival ausgewählt. Wir hoffen, dass alle Interessierten die Möglichkeit bekommen am Festival teilzunehmen. Die Zusammenstellung des Programms ergibt sich direkt aus den Vorschlägen der Teilnehmer heraus.

Das Festival sieht sich als Teil eines selbstreflektierten Kunstverständnisses, das die künstlerische Praxis mit theoretischen Fragestellungen verbindet. Das Festival möchte jungen Künstlern die Möglichkeit geben, sich jenseits von öffentlichem und institutionellem Druck untereinander zu vernetzen, die eigene Arbeit anderen Künstlern vorzustellen und über die Diskussion miteinander in einen Austausch zu kommen.

NAKT LÄDT EIN

Liebe Studierende,

wir, die Studentinnen des Studiengangs Performance Studies an der Universität Hamburg, planen zu Beginn des Sommersemesters 2011 ein Festival zum Austausch und zur Vernetzung der Studierenden im Bereich der performativen Kunst.

Während des dreitägigen Festivals vom 01. bis zum 03. April 2011 möchten wir eigene Arbeiten der Teilnehmer zeigen um einen Austausch anzuregen und uns gegenseitig kennenzulernen.

Die Programmplanung wird sich aus euren Vorschlägen zusammenstellen. Wir freuen uns auf Aufführungen, Performances, Filme, Hörspiele, Vorstellungen, Arbeitsproben, Improvisationen oder Vorträge aller Art. Dabei haben wir vielmehr den Einblick in die künstlerische Arbeit und den Uni-Alltag im Sinn, als abendfüllende Aufführungen zu präsentieren.

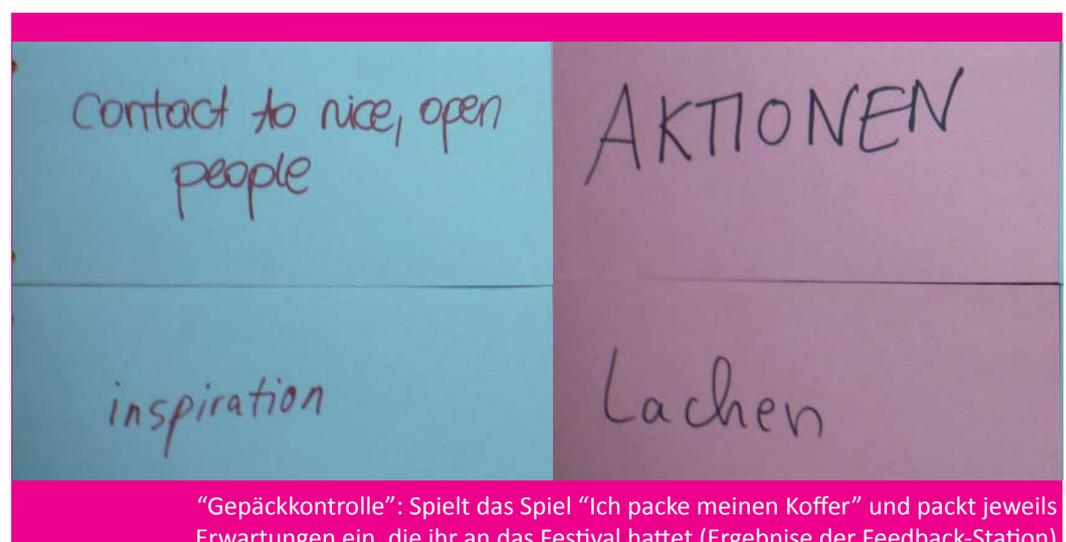
Wenn ihr Lust habt mit anderen Studierenden in Kontakt und Austausch zu treten dann meldet euch doch einfach kurz bei uns. Es wird kein gesondertes Anmeldeverfahren geben. Stattdessen sammeln wir alle Anfragen, um dann aus den einzelnen Vorschlägen und Angeboten ein kleines Programm zusammenstellen. Dabei versuchen wir alle Angebote der Teilnehmer in den Programmablauf zu integrieren.

Wir werden dann im weiteren Planungsverfahren angeben, in wie weit wir euch bei den Fahrtkosten und der Unterkunft unterstützen können.

Wenn ihr Lust habt mitzumachen meldet euch einfach kurz bis zum 13. Februar. Wir freuen uns auf eure Vorschläge und hoffen auf eine schöne Zeit mit euch in Hamburg.

Beste Grüße,

euer Festivalteam



WARUM "NAKT"? - 2 ERKLÄRUNGEN

nakt – ein Märchen

Es war einmal, vor gar nicht allzu langer Zeit, da ward im Turm zum Grindelhofe ein studentisches Festival geboren. Es wurde gar golden beschenkt, doch die Freude hielt nicht lang, denn das Festival vermochte nicht zu lächeln. „Aber Festival, warum bist du denn so traurig?“, fragte das besorgte Orgateam „Wir möchten Spaß mit dir haben“. Da schluchzte das Festival leise: „Ach, ich hätt so gerne einen Namen.“ Das wollte das Orgateam so nicht dulden und machte sich sofort auf die Suche. Als Erstes traf das Orgateam auf die „Performance“ und brachte sie dem Festival. Doch das war nur wenig glücklicher: „Performance ist englisch. Ich bin doch ein Festival in Deutschland! Performativ gefällt mir, aber da fehlt noch was...“ Da machte sich das Orgateam weiter auf die Suche und es dauerte gar nicht lange, bis es auf die „Kunst“ traf. Schnell brachte sie es dem performativen Festival. Das lächelte und versuchte sofort den neuen Namen „performative Kunst“ aus. Doch es musste schrecklich anfangen zu husten. „Der Name ist viel zu trocken. Ich brauche etwas Frecheres.“, sagte das Festival und schickte das Orgateam auf weitere Suche. Das Orgateam suchte und suchte und diesmal dauerte es ziemlich lange, bis es endlich auf die „Aktion“ traf. Die Aktion war gar wild und politisch und die Studenten hatten es nicht leicht mit ihr. Schließlich gelang es einer klugen Studentin, die „Aktion“ zu überlisten, schnappte sie und brachte sie dem Festival. Doch ach, die „Aktion“ war so wild und widerspenstig. Kaum hatte das Festival die ersten drei Buchstaben ausgesprochen liefen die letzten drei in windeseile davon. „Och“, schluchzte da das Festival, „Der Akt ist noch nicht zu Ende.“ Da nahm sich die kluge Studentin ein Herz und schenkte ein „n“, schließlich hatte sie eh eins zu viel davon. Da lachte das Festival und freute sich gar sehr über seinen neuen Namen: „nakt, das ist toll. Das braucht kein Punkt, kein Komma, keinen Strich. Nakt ist nicht englisch und nicht trocken und es macht Lust zu entdecken. Und damit jeder, der mich nicht kennt weiß, was ich bin könnt ihr mich „nakt – studentisches Austauschfestival der performativen Kunst“ nennen.

Da lachten auch die Studenten und freuten sich, endlich einen Namen gefunden zu haben.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann lachen sie noch heute.

nakt - ein Name für ein Festival

Ein Name der sein eigenes performatives Potenzial in einen Koffer gesteckt hat, um ein Leben lang weiter zu spielen. Ein Name mit einem Hauch Roland Barthescher écriture. Über dessen différence man stolpert, die Augen stolpern, über die Buchstaben hinweg, fast schon über das Ziel hinaus ohne Punkt und ohne Komma über Stock und über Steine aber brech dir nicht die Beine. „Die Rezeption stolpert, und sie soll es. Wie aber antwortet die Theorie? Mit stets elaborierteren Entwürfen der Synthetisierung, Logifizierung und Verständigungsbildung, die nicht dieses Stolpern ins Zentrum rückt, sondern mit letzter Kraft versucht, die Trümmer zu Kitten, das Gleichgewicht zu halten.“ Ein nakt kann mit keinem c gekittet werden. Denn die Buchstaben sind wohl gewählt in ihrer zufälligen Anordnung. Die Buchstaben, die einfach so da stehen, wie eine Leuchtreklame. Die Buchstaben könnten hintereinander aufleuchten n a k t um dann wieder von vorne zu beginnen n a k t n a k t n a k t n a... und es würde immer so weiter gehen und immer noch keinen Sinn machen. Denn nakt kann man nicht verstehen. Wir wollen nakt erfahren. Es ist kein Standpunkt, sondern Bewegung. „Es ist nicht die Negation des Vestehens, sondern, wie dieses, ein Prozess, der in seinen Momenten und Effekten zu erleben (Anm. d. Red.) ist.“

DAS FESTIVAL

Die Idee des nakt-Festivals war es, Studierende der darstellenden Künste aus ganz Deutschland ein Wochenende lang an einen Ort zu bringen um sich selbst auszutauschen, zu befragen und zu vernetzen, fernab von institutionalisierten Rahmungen und Leistungsdruck.

Vom 1. bis 3. April 2011 fanden sich 37 Studierende aus Bochum, Erlangen, Linz, Hamburg, Berlin und Gießen auf zwei Probebühne auf Kampnagel in Hamburg ein um sich über ihre künstlerischen Arbeiten auszutauschen. Die Teilnehmer stammten aus den unterschiedlichen Disziplinen Tanz, Theater und Performance – neben künstlerischen Studiengängen wie dem Bachelor Studiengang Contemporary Dance, Context, Choreography des HZT Berlin waren theoretisch angelegte Studiengänge wie die Theaterwissenschaften aus Bochum vertreten.

Nachdem am Freitag vor allem das gegenseitige Kennen lernen durch eine Speed-Dating Runde mit Fragen nach den eigenen künstlerischen Positionen und eine aus Gießen eingeflogene Kiste, die den Workshop Gießen für Anfänger beinhaltet und den Studiengang angewandte Theaterwissenschaft vorstellte, die Gruppe wunderbar aufwärmte, wurde gemeinsam die Performance "Anarchiv #3: songs of love and war" von deufert und plischke auf Kampnagel besucht.

Am Samstag wurden in Probenatmosphäre verschiedene Beiträge der Teilnehmer gezeigt, mit denen sich diese im Vorhinein für das Festival beworben hatten. Intendiert war, dass es möglich ist alles zu zeigen, egal ob es fertig ist oder nicht. Durch diese Offenheit entstand eine tolle Collage verschiedenster Arbeiten.

Manche Teilnehmer stellten ihre Arbeiten in Vorträgen vor oder zeigten Ausschnitte, andere zeigten die ganzen Inszenierungen oder den Probenstand. Die breite Spanne reichte von Tanz Soli über ein Video-Dance, einen Vortrag zum Hip Hop Tanztheater, einer performativen Auseinandersetzung mit Shakespeare's Sommernachtstraum, bis hin zu einer Fluxus Performance.

Bemerkenswert war die Offenheit mit der präsentiert wurde und mit der die anschließenden Feedbackrunden ernst genommen und als Plattform für Austausch über die Arbeit und das Konzept genutzt wurde.



Ein Tableau Vivant

	Freitag		Samstag		Sonntag	
	5.Stock	Probebühne 2	5.Stock	Probebühne 2	5.Stock	Probebühne 2
10 Uhr			10:00 Uhr Begrüßung	10:30 Uhr "ich mag es wie es ist" Workshop (Erlangen)		
11 Uhr			11:30 Uhr Pause			
12 Uhr			11:50 Uhr Um was es geht weiß ich nicht, man hat es mir nicht mitgeteilt, ich kenne lediglich den Titel, irgendetwas mit "das Ende der Welt", sonst nichts Präsentation (Erlangen)			12:00 Uhr Brunch
13 Uhr				12:30 Uhr Out of Solo Tanz (Berlin)		
14 Uhr			13:15 Uhr Mittagspause		14:00 Uhr Feedback Gießen für Anfänger	
15 Uhr			14:45 Uhr She is red inside (with those black things) Tanzvideo (Berlin)		14:30 Uhr nakt Auswertung	
16 Uhr	16:00 Uhr Cheque-in		15:30 Uhr renegade/pottporusp Vortrag (Bochum)		16:00 Uhr Abreise Cheque-out	
17 Uhr	17:00 Uhr Begrüßung			16:45 Uhr (...)kein Stück über Liebe(...) Performance (Bochum)		
18 Uhr	17:15 Uhr "Speed-Dating" Workshop (Hamburg)	17:15 Uhr Gießen für Anfänger Workshop (Gießen)	17:45 Uhr E OPUS DI Tableu Vivant (Erlangen)			
19 Uhr				18:30 Uhr "Sensations of Absence" Tanz (Linz)		
				19:00 Uhr Fluxus in Concert Performance (Hamburg)		
Abend	19:30 Uhr Abendbrot					
	20:30 Uhr Deuffert&Plischke		22:00 Uhr Party			



Das Festivalprogramm: Kennen lernen am Freitag,
Schauen am Samstag und viel Zeit zum Reden am Sonntag

Sonntag war ausreichend Zeit eingeplant bei einem Brunch auf Themen zurück zu kommen, die das Wochenende aufgeworfen hatte, in kleinen Gruppen noch einmal Arbeiten und Arbeitsweisen zu reflektieren und über das zu sprechen was einem wichtig erschien.

Nach einer Feedbackrunde mit den Machern der Gießenkiste vom Freitag, die leider nur am Sonntag kommen konnten, wurde an vier aktiven Feedbackstationen in kleinen Workshopgruppen mit verschiedenen Mitteln (Sprache, Schrift, Bild, Fotos, Performance) festgehalten, was von dem Wochenende erwartet wurde, was passiert war und wie das Festival weitergehen könnte.

Schließlich endete das Festival mit einer Feedbackrunde mit allen Teilnehmern.

Insgesamt war die Rückmeldung sehr positiv, besonders oft wurde genannt, dass die herrschende Atmosphäre sehr intim war, was zu großer Offenheit und guten Austauschmöglichkeiten führte.

Das Fehlen eines Festivals mit dem Format von nakt, mit einem Fokus auf den Austausch und nicht dem Charakter einer Leistungsschau wurde sehr begrüßt und als fehlend in der deutschen Studentenfestivallandschaft bekundet.

Das tolle Wochenende lässt uns hoffen, dass es eine zweite Auflage von nakt geben wird!

BLATTFALL

Gießen für Anfänger

Workshopkiste

Um das Institut für Angewandte Theaterwissenschaft (ATW) in Gießen kennenzulernen reicht ein Leben nicht aus, sagt ein Sprichwort. In der Tat weist der Studiengang eine solche Fülle von Sehenswürdigkeiten auf, dass es scheinbar schwer fällt, eine Auswahl zu treffen. Der Workshop aber möchte einen Überblick, Einblick, Rundblick über das ATW-Studium bieten, zeigt aber auch Naturschönheiten und das eine oder andere Highlight, das in keinem Reiseführer zu finden sein wird. Für alle, die Gießen hautnah erleben möchten, und für diejenigen, die gern eine vergangene Reise in Erinnerung rufen möchten. Und auch für alle, die noch einen Schein brauchen (Anwesenheitspflicht und rege Teilnahme sind vorausgesetzt).

Sophie Achinger, Stephan Dorn, Matthias Jochmann, Alessia Neumann

Angewandte Theaterwissenschaft, Justus-Liebig-Universität Gießen

FLUXUS IN CONCERT

Performance

Real things are cheap. This confuses fancy people. But oh well. (Dick Higgins)

Wie singt man slowenische Punksongs auf Deutsch, wie wird Ain't no sunshine zur Raumpartitur oder man selbst zum Instrument für neue Musik, wie performt man ABBA's S.O.S. oder die Anfänge des Hip Hop? In Anlehnung an das berühmte Fluxus-Konzert in La Mama (New York, 1979) wird auf der Bühne mit eigenen 'Scores' zu Musik der 1970er Jahre experimentiert.

Fluxus ist ein internationales Netzwerk aus bildenden Künstlern, Musikern und Designern, das in den 60er und 70er Jahren durch die Mischung unterschiedlicher künstlerischer Disziplinen und Alltagspraktiken Aufmerksamkeit erregte. Fluxus-Konzerte waren Performances, für die sich die Künstler gegenseitig 'Scores' schrieben, die dann meist ohne diese zu proben auf der Bühne oder gemeinsam mit dem Publikum ausgeführt wurden. 'Scores' sind kurze schriftliche Handlungsanweisungen, eine Partitur aus wenigen Sätzen – z.B. Make a salad, 'Score' von Alison Knowles. Fluxus-Konzerte bestanden aus einer Abfolge solcher 'Scores', in denen die Künstler die banalen und alltäglichen Seiten des Lebens und der Kunst bearbeiteten. So hinterfragten sie ein elitäres und kommerzialisiertes Verständnis von Kunst und Musik.

Wo Fluxus sich kritisch gegenüber der Hochkultur positionierte, setzen wir unsere Scores in Bezug zur Pop- und Avantgardemusik aus dieser Zeit. Fluxus In Concert ist Re-Performance, Pop-Konzert und eine Einladung, in Fluxusmanier der Einfachheit zu frönen. Ahoi!

Hannah Georgi, Greta Granderrath, Özlem Demirci, Heike Klaas, Jonas Leifert, Jenny Reske, Deva Tamminga, Annika Scharm

Performance Studies, Universität Hamburg

Schirmel/Crone Produktion

Ich mag es, wie es ist

Workshop

Eine Bühne. Vier Menschen. Florian, Diana, Katja und Rachel.

Es geht um Momente, in denen man so tun kann, als würde man nicht authentisch sein. Um Momente, in denen man authentisch ist, Zuschauer und Akteur. Der Zuschauer kann im Theater Menschen kennen lernen. Wen er kennenlernt und wie, das weiß man nicht. Vielleicht kennt er eine Rolle, vielleicht eine Spielfigur, vielleicht einen Freund. Vielleicht nimmt er eine Geschichte wahr, sieht ein Bild oder hört Musik. Vielleicht fragt er sich etwas, vielleicht auch nicht. Vielleicht kann er entdecken, vielleicht stört ihn aber auch ganz viel. Vielleicht ist das alles etwas anderes.

Arne Schirmel (Regie), Sünnje Crone (Regie), Florian Plumeyer (Darsteller), Diana Dorn (Darstellerin), Katja Mayer (Darstellerin), Rachel Roudyani (Darstellerin)

Theater- und Medienwissenschaften, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Lee Meir

Out of a Solo

work in progress / Dance

The piece represents the human being as an information processing machine, existing in a constant state of absorbing and emitting. The machine is represented by the performer's body and voice. The input to this "man-machine" consists of everyday human situations and bodily states. By using a technique of repetition and alteration, these situations and states are stripped down to their elementary components, and recombine. When this "man-machine" malfunctions, as when a TV or radio breaks down, the primal human state of existence emerges: a paradoxical landscape is created, where real and unreal fuse, nothing and everything become one, and the only way to exist is through the recognition of this paradox.

Lee Meir

BA Contemporary Dance, Context, Choreography, Hochschulübergreifendes Zentrum Tanz Berlin



Verena Steiner

Sensations of Absence

Tanz

Is it possible to physically lose control over the mind or to mentally not be aware of the body, if the mind itself is part of the body? How else can it be called, if human beings have the capacity to create a new body or a new room for their body just by thoughts? What happens with the „real“ body in the „real“ room, if it is not topic of the „real“ reflections? A research on „mental disordered“ states and their physicality, a question mark about the „mental ordered“ behaviour, a physical approach towards the obsession of controlling the „splitted“ body of our culture or/ and nature which creates mindconstructions as much as it cannot sense them, a constant losing of the control as a result. A headless body, which makes just more present what is thought as absent.

Verena Steiner (Choreografie, Idee, Performance), Andrea Müller cy.ancal (Coaching)

Zeitgenössischer Bühnentanz, Anton Bruckner Privatuniversität in Linz

minuvie

Ein Tableau Vivant

Raumszene im Stillstand

6 Personen (4 Frauen, 2 Männer) zwischen 16 und 70 Jahren befinden sich in einem blau ausgeleuchteten quadratischen Raum, der durch Folienwände abgegrenzt und nach vorne offen ist. Eine reife Frau ist im Begriff, im Bühnenboden zu versinken und reckt sich leidend lüstern einem jungen Mann entgegen, der durch ambivalente Gefühle zerrissen sich zu einem zarten Mädchen wendet, dessen Gestalt anmutig und erhaben scheint. Ein gebrechlicher Mann wendet sich ab von der vor ihm liegenden sich ihm wollüstig und unterwürfig darbietenden Frau und verzehrt sich nach der Versinkenden. Im Hintergrund starrt ein Mädchen auf einen Fernsehbildschirm, auf dem sich Bildrauschen und kurze, traumartige Szenen abwechseln, welche die sich im Raum befindenden Personen in verfänglichen Situationen zeigen. Auf einer Leinwand neben dem Raum laufen die Sequenzen synchron ab.

Den Raum erfüllen düstere atmosphärische Klänge, die sich mit einer mädchenhaften und einer sonoren männlichen Stimme vermischen, welche in fragmentarischen Sätzen die schamvoll aufgeladene Situation kommentieren.

Die Szene verharrt 17 Minuten in völliger Bewegungslosigkeit.

Verena Buttman und Friederike Meindl mit Tabea Bohnsack, Franziska Mitzlaff und Joachim Warner

Theater- und Medienwissenschaften, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg



Sensations in Absence

Cinira Macedo&Claudia Tomasi

She is red inside (with those black things)

Work in progress / Video-Dance

Zwei weibliche Körper. Zwei Körper gemeinsam in Raum und Zeit. Durch ihre Bewegungen entstehen Räume der Intensität, der Empfindungen und Emotionen. Diese Körper stehen im Dialog an der mehrdimensionalen Grenze zwischen ihnen; sie erkunden, wie sie sich in Beziehung setzen: mit sich selbst, dem Raum, der Zeit und dem Gegenüber. Zuneigung liegt in der Luft: Sie wirken aufeinander, ohne vorherige Absichten, was geschieht, geschieht. Die Möglichkeiten bleiben offen: spielen, annähern, ignorieren, anklammern, flüchten, berühren, atmen, lieben. Es entstehen Erinnerungen, Sehnsüchte, Wünsche, die ins Spiel gebracht werden und sich ständig transformieren. Ein ständiges Reflektieren / Aktualisieren zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft anhand kleiner Geschichten. Gibt es nur eine Richtung in einer Beziehung? Ist es möglich, sie zu benennen?

Choreographie und Vermittlung des Original-Stücks A VIDA ENORME: Emmanuelle Huyn und Nuno Bizarro

Danksagung: Christian Crepaldi, Elisa Ricci, Francis Bern; Dieses Projekt wurde unterstützt von DeVir / CAPA

Cinira Macedo und Claudia Tomasi (neue Choreographie und Interpretation), Catherine Legrand (Coaching), Yann Gibert (Produzent)

BA Contemporary Dance, Context, Choreography, Hochschulübergreifendes Zentrum Tanz Berlin

Kama Frankl (renegade / pottporus)

Hip Hop Tanztheater, Tanz zwischen Sub- und Hochkultur

Vortrag

Ausgehend von Gabriele Kleins Publikation „Is this real?“ (Suhrkamp, 2000), stellte ich mir die Frage wie sieht der Hip Hop Begriff in der heutigen Tanztheaterwelt aus? Inwieweit wird hier noch die Authentizität und Ethnizität des Hip Hop bewahrt? In wie weit braucht das Tanztheater Hip Hop? Oder die Hip Hop Kultur des Tanzes das Theater? Welchen künstlerischen Einfluss bringt solch eine Begegnung mit sich? Von welchem Moment an, distanziert sich der tanzende Körper von der Kultur des Hip Hop? Und wann begegnet der Begriff dieser Kultur sich in den Bewegungen der Tänzer. Mit welchem Mitteln bzw. unter welchen Umständen verändert sich der Strassentanz zu einer Form der Kunst? Welche Ansätze gibt es? Wie sieht das Hip Hop Tanztheater in anderen Ländern aus? Kann man diese Formen des Tanztheaters unter dem Begriff des Hip Hop definieren?

Kama Frankl

Theaterwissenschaft, Ruhruniversität Bochum

Anna-Lena Klapdor, Olga Laschko, Feeke Rascher, Manuel Zauner

[...] kein Stück über Liebe [...] - immernochArbeitstitel

nach „A Midsummer Night’s Dream“ von William Shakespeare

Performance

Die Produktion wurde für das Internationale Festival für Theaterregie versionale (www.versionale.de) basierend auf Shakespeares „A Midsummer Night’s Dream“ entwickelt.

Inhaltliche Auseinandersetzung Ein Sommernachtstraum. Einer? Hunderte. Das Konzept sieht keine Geschichte vor, dafür einen Quader. Ausgangspunkt ist die Beziehung zwischen Illusion, oder dem Traum als Agent des Chaos, des Raums der Potenzialitäten und einer – wie auch immer strukturierten – Realität. Dabei geht es nicht darum, ein Verschwimmen der Grenzen aufzuzeigen, sondern vielmehr die Frage zu stellen: Wie ist das weiterzudenken? Wo und/oder wie werden uns unsere Struktur, unsere Kategorisierung, unsere Kartographisierung der (Um-)Welt zur selbst genähten Zwangsjacke? Und an welchen Stellen ist diese „Vermessung“ notwendig, um handlungsfähig zu bleiben, um sich nicht im Potenziellen zu verlieren? Inwiefern ist aber auch das Chaos, die Potenzialität notwendig, um nicht in einer stagnativen Struktur zu erstarren? Der Quader. Eine Bühne innerhalb der Bühne, ein immer wieder neu setzbares Strukturelement auf der Bühnenfläche. Außerhalb davon: Chaos, Möglichkeit und/oder eine weitere Struktur... Die Darstellenden. Realitäts- und Illusions-Suchende, -Verwirrte, -Träumende, -Strukturierende. Die Struktur ist nicht erstarrt, sie bewegt sich, wird bewegt, durch die Möglichkeit (hindurch), durch die Darstellenden. Sie wird erweitert und der Möglichkeitsraum erschlossen in einer nicht- endlichen Spirale von Einschränkung und Erweiterung: ein Traum im Traum im Traum, oder Realität als ein erweiterbares Raster in einem strukturlosen Raum unbegrenzter Möglichkeiten, in welchem die immer gleiche Frage gestellt werden kann: Seid ihr sicher, dass wir wach sind?

Anna-Lena Klapdor, Olga Laschko, Feeke Rascher, Manuel Zauner

Theaterwissenschaft, Ruhruniversität Bochum



(...) Kein Stück über Liebe (...)

2 rooms and a monkey

Um was es geht weiß ich nicht, man hat es mir nicht mitgeteilt, ich kenne lediglich den Titel, irgendetwas mit „das Ende der Welt“, sonst nichts.

Vortrag / Performance

In unserer Welt strebt sowohl natürliche Evolution als auch Kulturgeschichte, sich selbst überlassen, ständig Entropie und Zerfall zu. Wir generieren nicht nur permanent Information, sondern versuchen unentwegt sie vor der natürlichen Entropie des Vergessens zu bewahren. Menschen suchen dabei nach Zugmöglichkeiten wie bei einem Schachspiel. Innerhalb dieser möglichen Codes sind aber die meisten redundant, wiederholt, sie generieren keine Veränderung unserer Wirklichkeit. Abenteuer werden nicht in der Welt geschaffen, sondern in der Black Box des Denkbaren, schrieb Vilém Flusser¹. Diese Black Box ist das Unterbewusstsein. Doch über den Inhalt und die Struktur dieser Black Box wissen wir so gut wie nichts. Das brauchen wir auch gar nicht. Wir funktionieren als wir selbst auch ohne dieses Wissen.

Jedoch: Wir sind quantifizierbar und kategorisierbar, erfassbar und vermessbar. Jeden Tag stellen wir Daten und Fotos von uns ins Internet, nehmen an Umfragen und Tests teil, assoziieren zu Facebook- Psychogrammen und Meinungsumfragen, kommentieren, dementieren und positionieren. Wir haben persönliche ID Nummern, IP Nummern, Wartenummern und Zugangscodes. Unsere Termine koordiniert Google, unsere Dokumente auch, und jeden Tag werden wir auf's Neue von Werbung überrascht, die scheinbar auf unsere persönlichen Interessen abgestimmt ist. Wir sind Nutzer, wir sind Kunden, wir sind Kulturinteressierte und Studierende, wir sind Profilbilder und Prozentwerte. Wie viel von uns dabei tatsächlich erfassbar ist und welchen Teil von unserer Individualität diese Datensätze ausmachen, zu denen wir uns tagtäglich subsumieren lassen, ist undurchsichtig. Was wäre nun aber, wenn man unsere Black Box zu einem bestimmten Zeitpunkt fixierte, wie bei einem Backup oder einer Neuformatierung? Beliebigen Veränderungen danach stünde nichts entgegen. Die zu dem bewussten Zeitpunkt gegebene Black Box aber wäre stabil und könnte jederzeit in ihrer fixierten Form aufgerufen werden. Eine Art time freezing, als ein reinigender Prozess. Dafür muss man uns genau durchschauen. Die Black Box muss sichtbar werden. Die Mitarbeiter unseres Systems werden sehr genau hinschauen, um Sie zu erfassen, zu scannen, einzulesen und Ihren Kern zu komprimieren - visuell, auditiv und audiovisuell, mehrsprachig und multimedial. „Worum es geht weiß ich nicht, man hat es mir nicht mitgeteilt, ich kenne lediglich den Titel, irgendetwas mit ‚das Ende der Welt‘, sonst nichts“ wendet den Blick um 180 Grad auf die Zuschauenden. Ist es noch möglich, nicht gesehen zu werden, wenn die tägliche Routine unserer Systeme darum bemüht ist, keinen Teil von uns unvermessen zu belassen? Oder sind wir unsichtbar und geschützt hinter den Oberflächen aus Statistiken, die uns umgeben? Vielleicht liegen die Black Boxen unserer Individualität unangetastet unter dem Datenschnee verborgen. Das Ende der Welt, das ist das was Sie mitbringen, das ist die letzte Bastion, das ist ein Möglichkeitsraum der eigenen Selbstwahrnehmung. Wie viel von sich wollen Sie hineinragen, hergeben und vielleicht wiederfinden, wenn alles hinschaut, aber das Sichtbare nur noch Nummern sind? Ist gesehen werden überhaupt noch möglich?

Elisabeth Lindig und Lukas Wilde (Regie), Götz Greiner (Performer)

Theater- und Medienwissenschaften, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

NAKT SOUVENIRS

Was bleibt von einem Festival übrig, wenn die Teilnehmer nach Hause gefahren sind?

Es bleiben Erinnerungen an Erlebnisse, Gespräche, Fragestellungen und die Menschen, die man in den letzten Tagen kennengelernt hat. Gleichzeitig nimmt man aber auch neue Erwartungen und Pläne mit nach Hause. Welche Auswirkungen werden diese Erinnerungen auf die Zukunft haben? Fragestellungen werden uns weiter durch das Studium begleiten. Emailadressen sind ausgetauscht und es werden bestimmt Einladungen zu anderen Festivals und Symposien in die elektronischen Postfächer gespült werden. Ganz bestimmt wird man einige Teilnehmer des Festivals wiedersehen, ganz egal ob in Berlin, in Bochum, in Erlangen oder wieder in Hamburg.

Doch entstehen aus den Erinnerungen und Eindrücken der letzten Tage auch Erwartungen an das Festival selber. Wie wird es weiter gehen? Die positiven Rückmeldungen und die guten Erfahrungen während des Festivals machen Mut und Lust für eine weitere Ausgabe von nakt. Es stellt sich uns als Organisationsteam die Frage, wie es weiter gehen soll.

Aus den Rückmeldungen der Teilnehmer ist hervorgegangen, dass die Aufführungs-, Kommunikations- und Denk-Räume des Festivals als sehr angenehm empfunden wurden. Besonders die intime Atmosphäre ohne öffentliche Aufführungen hat dazu geführt, dass schnell ein vertrauter Raum geschaffen wurde in dem sich die Teilnehmer ungezwungen begegneten. Diese Situation hat zu einem vertrauensvollen Umgang miteinander geführt, der nicht nur in den offenen Kritikgesprächen nach jeder Aufführung deutlich wurde. Die Künstler haben die von ihnen selbst angeleiteten Kritikgespräche als bereichernde Rückmeldung über ihre Arbeit wahrgenommen. Doch auch in den Pausen bei Kaffee, Obst und Butterbrot hat sich gezeigt, wie schnell Gespräche entstanden sind; über das gerade Gesehene, über die ersten Eindrücke von Hamburg, über die Aufführung auf Kampnagel am Abend zuvor, über die Studien-Bedingungen in Berlin oder Erlangen, über andere Festivals oder einfach nur über das schöne Wetter.



Gemeinsamer Brunch, Stückbesprechungen, Feedbackrunde und Pausen bieten Raum und Zeit für intensiven Austausch



“Zur schönen Aussicht”: Was wünsche ich mir beim nächsten Mal? Malt unter dieser Fragestellung ein gemeinsames Bild. (Ergebnisse der Feedback-Station)

Diese Atmosphäre soll dem Festival weiter erhalten bleiben. Deshalb ist uns als Organisatoren wichtig, dass das Festival weiter unabhängig von Institutionen und ohne öffentliches Programm bleibt. Denn gerade die private Atmosphäre ohne angekündigte Aufführungen und Präsentationen macht das nakt Festival zu einem freien Raum für junge Künstler um sich zu begegnen. Das Festival will eine Plattform bieten, die frei genutzt werden kann; ganz egal ob die Teilnehmer sich untereinander vernetzen und networken, über die Ausbildung von Künstlern reflektieren oder über den Sinn und Unsinn von Kunst zu diskutieren. Auch im nächsten Jahr soll das Festival einen Raum bieten der von den Teilnehmern für all diese Möglichkeiten nach freiem Belieben genutzt werden kann.

Für uns als Organisationsteam ist klar dass das Festival weiter mit kleinem Budget auskommen soll. Die improvisierte Probenraumatmosphäre hat den freien und ungezwungenen Raum zum Zeigen, Kennenlernen und Diskutieren geprägt. Weiter sollen die Fahrtkosten der Teilnehmer möglichst komplett, wie es in diesem Jahr möglich war, übernommen werden, damit das Festival für alle zugänglich ist. Auch für das nächste nakt Festival werden die Studierenden der Performance Studies wieder ihre Haustüren öffnen und Teilnehmern eine Unterkunft anbieten.

Zwei große Fragen gilt es in nächster Zeit zu klären. Eine davon ist die Internationalisierung des Festivals. Es steht noch die Entscheidung aus, ob wir unsere Einladungen auch in Englisch verschicken und junge Künstler z.B. aus Amsterdam, Brüssel, Kopenhagen oder Oslo einladen. Und daran schließt sich gleich der zweite wichtige Fragenkomplex an; wie viele Teilnehmer können wir maximal vertreten? Was passiert wenn sich zu viele Künstler bewerben? Wie sollen wir auswählen?

Dies sind bisher noch ungeklärte Fragen, die wir als Organisationsteam in den nächsten Monaten für uns klären werden, damit wir auch nächstes Jahr wieder spannende und sympathische Künstler nach Hamburg einladen können.